

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 63 (1985-1986)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZÜRCHER

Zeitung des VSU
und des VSETH.

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

Redaktion und
Inseratverwaltung:

Leonhardstrasse 15
8001 Zürich

Telefon 69 23 88

ZS

Der Abtreibungsparagraph 218 wurde auch in den 20er Jahren heftig diskutiert. In einer Zeit, die geprägt war von Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit und Krieg, entstanden Bestrebungen sowohl für eine Verschärfung der Gesetzgebung auf der einen Seite als auch für eine Lockerung oder gar Abschaffung des umstrittenen Paragraphen andererseits. «Arzt, Pfaff, Staatsanwalt, General, Unternehmer, Sittlichkeitsvereine» leisteten erbitterten Widerstand gegen die Forderungen vor allem der Kommunisten und Sozialdemokraten nach Straffreiheit für die Abtreibung. Der «geheilte Naturwille» stand dem «Gebärzwang» gegenüber. Obwohl die damalige wirtschaftliche und soziale Situation der Betroffenen in der Diskussion ganz andere Schwerpunkte setzte, tauchen heute, Mitte der 80er Jahre, ähnliche Argumente bei der Abstimmungsdebatte über die Initiative von «Recht auf Leben» wieder auf.

Die Weim:
verschiede
zeichnet d
Machtwecl
schaftskris
ges.

Erstens
fassung, di
rer Koalit
Sozialdemo
Parteien u
Zentrum
scheidende
wohl im
auch in
und in der
wie vor na
ger des W
Posten aus
fortschreit
rung genau dort entgegen, wo
reaktionäre Politik auf subtile
Weise angewandt werden kann:
im Beamtenapparat.

Das Parlament hatte keine
Kontrolle über die Reichswehr,
die sich mehr und mehr als
«Staat im Staat» und Restaurator
des Militarismus gegen die
herrschenden Unruhen aufspielte.

Grossgrundbesitz und
Schwerindustrie blieben in denselben
Händen wie zur Kaiserzeit.

Zweitens machten sich in
Deutschland die Auswirkungen
der Weltwirtschaftskrise und,
eng damit verbunden, die Folgen
des 1. Weltkrieges bemerkbar.
Deutschland musste Reparations-
zahlungen leisten und litt
unter der immer massiver werden-
den Inflation und Geldentwertung
als Folgen der Kriegskosten.
Gleichzeitig stieg die Arbeitslosig-
keit bis Ende 1925 auf fast 20%
und die Zahl der Kurzarbeiter auf
ebensoviel. 1929 waren es 2,9 Mio.
Arbeitslose und 3 Mio. Kurzarbeiter.
Hand in Hand damit gab es viel
zuwenig Wohnungen, die Wohn-
verhältnisse waren katastrophal.

Für die Frauen, die während
dem Krieg allein für die Familie
verantwortlich waren und die
Arbeit der abwesenden Männer
leisteten, brachte die Nachkriegs-
zeit wieder einen enormen
Rückschritt. Die Arbeitslosigkeit
bewirkte, dass sie als erste
vom Arbeitsmarkt zurück an
den Herd gedrängt wurden.

Gesetzliche Regelungen und Vorstösse

Die gesetzliche Regelung der
Abtreibung zu Beginn der Weimarer
Republik stammte noch
aus dem Jahr 1871:

§ 218 Eine Schwangere, welche ihre
Frucht vorsätzlich abtreibt oder im
Mutterleibe tötet, wird mit Zuchthaus
bis zu fünf Jahren bestraft. Sind mil-
dernde Umstände vorhanden, so tritt
Gefängnisstrafe nicht unter sechs
Monaten ein. Dieselben Strafvorschriften
finden auf denjenigen Anwendung,
welcher mit Einwilligung der Schwang-
eren die Mittel zu der Abtreibung oder ihr
beigebracht hat.

Fortsetzung Seite 3



Studentische Wohngenossenschaft WOKO

Leonhardstrasse 15, 8001 Zürich

sucht

Liegenschaftsbetreuer/in

Anforderungen:

- genügend Zeit und Interesse, sich Wohnproblemen in ca. 30 Kleinliegenschaften zu widmen
- ca. 60 Stunden pro Monat
- handwerkliches Können
- mind. 2 Jahre Mitarbeit bei WOKO
- Fähigkeit im Team zu arbeiten und sich mit Mieter/innen konstruktiv auseinanderzusetzen

Wir bieten:

- weitgehend selbständige Einteilung der Arbeitszeit
- übliche soz. Leistungen
- Möglichkeit an der Lösung des studentischen Wohnproblems mitzuarbeiten
- Salär: Fr. 1470.- pro Monat brutto

Wir bitten um schriftliche Bewerbung bis spätestens 14. 6. 1985.

ENGLISCH IN AUSTRALIEN



Milner International College
of English* in Perth

der Stadt mit dem ewigen Sommer.
Kursbeginn jeden Monat.

Sport: Segeln, Surfen, Golf, Tennis, Reiten,
Tauchen.

Warum nicht das Notwendige mit dem
Angenehmen verbinden?

VERTRETUNG IN DER SCHWEIZ: 041 51 21 51.

*staatlich anerkannte Sprachschule.

C.G. JUNG-INSTITUT ZÜRICH

Abteilung Analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychologie

Unentgeltliche Beratung für Eltern, Jugendliche und Kinder. Weitervermittlung an Diplomkandidaten zur Spieltherapie bzw. psychologischen Beratung unter Berücksichtigung der finanziellen Situation.

Nähere Auskunft:
Tel. 910 53 23

C.G. JUNG-INSTITUT ZÜRICH

Psychologische Beratungsstelle

Sprechstunden Samstag, 11-13 Uhr (auch zu anderer vereinbarter Zeit).

Nähere Auskunft:
Tel. 910 53 23

Unentgeltliche Beratung betreffend Analysen und Psychotherapien durch diplomierte Analytiker oder Diplomkandidaten, auch in finanziell schwierigen Situationen.

zürcher student/in ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Andreas Ernst, Christine Huck, Silvana Iannetta, Dani Tschirren, Stefan Sacchi (Inserate), Rolf Lang (Adm.)

Auflage: 17 000

Redaktion und Inserate: Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Tel. (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35 598 / 80-26 209.

Die im «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Herstellung: focus-Satzservice/ ropress

Redaktions- und Inseratenschluss,
Nr. 9: 3.6. 1985, 12.00 Uhr

Film/Theater

LE MYSTÈRE PICASSO



Trotz der erfordernten genauen Einhaltung der Spielregeln, der ungewohnten Umgebung und der starken körperlichen Anstrengung zeigte Picasso sich fähig, eine glänzende Demonstration seiner Arbeitsweise zu geben, und das gefilmte Ergebnis ist eine unvergleichliche Hilfe für das Begreifen der Entstehung eines grossen Kunstwerks.

Demnächst im

STUDIO
NORD-SUD
Limmatquai 16 Tel. 01 47 44 75

Mit Legi Rabatt

Griechische Taverne
ZORBAS
Party Service Tel. 42 21 51
Zschokkestrasse 1

Bei Vorweisen der Legi
10% Rabatt auf die ganze
Konsumation.

wer reist, der telefoniert

241 04 04

IMPULS

MITFAHRZENTRALE
ZÜRICH

VorBühne ZÜRICH

Internationale Sommerkurse

vom 8. Juli bis 4. August 1985

★ Der Schauspieler und sein Clown ★ Japanischer Tanz ★ Modern Dance ★ Mime Corporel ★ Afrikanischer Tanz ★ Akrobatik ★ Jonglieren ★ Les Bouffons ★ Pantomime ★ Die Ledermaske ★ Körper-Klang und Klang-Körper ★ La Danse Contemporaine ★ mit
★ Pierre Byland ★ Shiro Daimon ★ Claire Heggen ★ Cheikh Tidiane Niane ★ Kathrin Reist ★ Serge Martin ★ Ludens ★ Christian Mattis ★ Alessandro Nesi ★ Hansueli Hausheer + Emil Schläpfer ★ Enzo Scala ★ Institut Français de Jonglage ★ Rencontres Internationales de Danse Contemporaine ★
Stampfenbachstr. 138
8006 Zürich
Telefon: 01/363 54 97

THEATER AM NEUMARKT

Schweizer Erstaufführung

Die wahre Geschichte des Ah Q von Christoph Hein

Fr. 31. 5./Sa. 1./Di. 4. 6.,
20.00 Uhr
Mi. 5. 6., 20.00 Uhr,
anschliessend Diskussion
Do. 6. 6., 20 Uhr

Sonntags-Matinée
Christoph Hein liest
aus seiner
Novelle «Drachenblut»
und aus
frühen Erzählungen.
So. 2. 6., 11.00 Uhr

Theater-Büffet:
Di.-Sa. ab 19.00 Uhr
Sonntag ab 10.00 Uhr

Vorverkauf:
Di.-Sa., 15-19 Uhr,
Neumarkt 5,
Tel. 251 44 88
Billetzentrale
Werdmühleplatz,
Tel. 221 22 83

Kleininserate

Ein währschafter Schrank für
Deine Diss: Brocke-Lade Arche.
Hohlstrasse 485, 8048 Zürich.
Nähe Bahnhof Altstetten, Bus 31
bis Luggwegstrasse. Ab 9 Uhr
offen, Do bis 21 Uhr, Mo
geschlossen. Tel. 493 10 12.

10% Legi
JEANS
WAREHOUSE
Josefstr. 73 8005 Zürich

Fortsetzung von Seite 1

§ 219 Mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren wird bestraft, wer einer Schwangeren, welche ihre Frucht abgetrieben oder getötet hat, gegen Entgelt die Mittel hierzu verschafft, bei ihr angewendet oder ihr beigebracht hat.

§ 220 Wer die Leibesfrucht einer Schwangeren ohne deren Wissen oder Willen vorsätzlich abtreibt oder tötet, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft. Ist durch die Handlung der Tod der Schwangeren verursacht worden, so tritt Zuchthausstrafe nicht unter zehn Jahren oder lebenslängliche Zuchthausstrafe ein.

Einzig die streng medizinische Indikation wurde als Grund für eine Schwangerschaftsunterbrechung akzeptiert.

Sozialdemokraten und KPD stellten 1920 und 1922 verschiedene Anträge zur Abschaffung des § 218, die aber alle abgelehnt wurden. Im Mai 1926 wurde erreicht, dass nicht gewerbmässige Abtreibung durch die Frau selbst oder eine andere Person nicht mehr als Verbrechen, sondern nur noch als Vergehen, das heisst mit Gefängnis anstatt mit Zuchthaus, bestraft wurde. Die Zuchthausstrafe drohte nur noch bei gewerbmässiger Abtreibung. Dies hatte natürlich zur Folge, dass die Zahl der unsachgemässen Eingriffe stieg.

Gleichzeitig begann 1922 die schweizerische KP eine Kampagne zur Freigabe der Abtreibung. Wie die deutschen Kommunisten stützten sich ihre Forderungen auf die Situation in der Sowjetunion, wo seit 1920 die Abtreibung legalisiert war, d.h. nur wenn sie durch nicht medizinisch ausgebildetes Personal oder ausserhalb der staatlich anerkannten Kliniken vorgenommen wurde, blieb sie weiterhin strafbar. Der Kampf gegen den Abtreibungsparagraphen begann aber richtig erst 1929, als sich der Reichstag mit dem neuen Strafgesetzbuchentwurf beschäftigte. Es begann eine harte Auseinandersetzung zwischen den national und religiös gesinnten Befürwortern und den sozialdemokratischen und kommunistischen Gegnern. Erreicht wurde nur wenig: die medizinische Indikation wurde gelockert und die Verjährungsfrist auf zwei Jahre herabgesetzt.

Diskussion

Bei den Befürwortern des § 218 waren vor allem zwei Aspekte tonangebend. Einerseits verfochten Kirche und Sittlichkeitsvereine die Bewahrung der sittlichen Werte und die Hochhaltung der Mutterschaft. Abtreibung bedeutete für sie Mord, da sie die Frucht im Mutterleib als eigenständigen Menschen ansahen. Andererseits begann eine Art Panikmacherei hinsichtlich der rückläufigen Geburtenentwicklung. Die Furcht vor dem Aussterben des deutschen Volkes bot den Boden für bevölkerungspolitische Argumente gegen die Abtreibung. Der Krieg hatte seine Opfer gefordert. Kein weiteres «Kanonenfutter» zu

produzieren war der pazifistisch-antimilitaristische Aspekt der Argumente der Paragrafengegner (Arbeiterkurzspiel «§ 218» von Bruno Jakobi). Ihre Erfahrungen zeigten ihnen, dass die Aufhebung zudem der einzige wirksame Weg war, gegen die unsachgemässe illegale und oft tödlich endende Abtreibung vorzugehen. Benutzt wurde dafür von Arsen, Schmierseife, Petroleum, Kamille, Blei, Draht bis Elektroschock die unmöglichsten Mittel. Der 45. deutsche Ärztetag schätzte 1928 die Zahl der Abtreibungen im Jahr in Deutschland auf 500 000 bis 800 000. Über 10 000 davon starben jährlich an den Folgen von verzweiferten Versuchen, bei Kurpfuscherinnen («Engelmaacherinnen») oder eigenständig die Abtreibung vorzunehmen. Ca. 50 000 erkrankten nach Fehlgeburten.

«Ob der wirkliche Mensch unserer Zeit weiterhin mit den fragwürdigen Idealen einer möglichst freien, unbelasteten Lebensweise konfrontiert werden darf? ... Ob die politischen Programme – bis hin zu den einzelnen Gesetzesgrundlagen – weiterhin diesen Idealen zu entsprechen haben?»

Christoph Blocher, SVP-Präsident, TA vom 3. 5. 1985

«Wären – Staatsanwalt, General, Unternehmer und Sittlichkeitsapostel – nicht klassenbewusster als dumm, so würde man sagen, all das seien idiotische Praktiken. Sind nicht halb so idiotisch, wie sie scheinen. Alle haben sie daran Interesse, dem Menschen einzublauen, dass er in der Welt sei zu leiden und sich zu opfern.»

Fritz Brupbacher in: «60 Jahre Ketzer», 1935

Diese alarmierenden Zahlen zeigten die Not vor allem der untersten Schichten, die arbeitslos, mittellos waren und in den miserabelsten Wohnverhältnissen hausten. Oftmals konnte ein Kind mehr oder weniger zur existentiellen Frage werden. Gleichzeitig fehlten ihnen die Mittel und Beziehungen für eine legale Abtreibung, oft sogar für Verhütungsmittel. Auch die Fremdbestimmung, der Gebärzwang, von dem es sich zu befreien gelte, war ein Argument der Abtreibungsbefürworter. Einer der tragenden Figuren im Kampf gegen den § 218 war der Zürcher Arzt Fritz Brupbacher. In seiner ersten veröffentlichten Broschüre «Kindersegen – und kein Ende?» (1909) schreibt er:

«Die Frau ist dann eine herumwandelnde Gebärmutter, die mit der Gebärmutter denkt. Interesselos für ihr Klasseninteresse und ihre allgemeine wirtschaftliche Besserstellung, die so notwendige Emanzipation der Frau aus ihrer niedrigen Stellung. ...

Erst wenn sich die Frau von ihrer Sklaverei der Gebärmutter emanzipiert, wird sie sich überhaupt emanzipieren.»

Für Brupbacher war die Frage der Abtreibung auch von emanzipatorisch-politischem Interesse. Er veröffentlichte mehrere Schriften zu diesem Thema. Der «Kindersegen» hatte bedeutenden Einfluss auf die Arbeiterbewegung in den deutschsprachigen Ländern. Im Verlaufe von 20 Jahren soll die Gesamtauflage an die 500 000 betragen haben.

Die Bewegung gegen den § 218

In der Bewegung gegen den § 218 spielte die literarische Welt eine nicht unwesentliche Rolle. Friedrich Wolf, der bekannte kommunistische Arzt, schrieb 1929 das wichtigste Kampfstück gegen den Abtreibungsparagraphen: «Cyankali» (es wurde ein Jahr später von Hans Tintner verfilmt). Eine junge Frau wird schwanger, sie selbst und ihr Freund sind arbeitslos, und sie geht zum Arzt, um abzutreiben, weil für das Kind weder Platz noch Nahrung vorhanden ist. Der Arzt verweigert sich, weil sie nicht genug Geld hat. Am Schluss stirbt sie an den Folgen eines illegalen Abtreibungsversuches mit Cyankali.



Auch die bildende Kunst wurde als Waffe eingesetzt. Käthe Kollwitz' Ausstellung «Frauen in Not» 1931 rief heftige Reaktionen hervor. Einige Male wurden Frauen und Ärzte zur Selbstbezeichnung aufgerufen. Hinter einem Komitee für Selbstbezeichnung gegen den § 218 standen Prominente wie Albert Einstein, Ernst Toller, Lion Feuchtwanger und Else Lasker-Schüler. In der Schweiz begann die KP eine Unterschriftensammlung für die Abschaffung des § 218 und für eine Gesetzgebung, die den Mutterschutz förderte. Jedoch: nicht einmal 2000 Unterschriften wurden in der ganzen Schweiz zusammengebracht. Die Massen konnten

nicht in Bewegung gesetzt werden.

Als dann in Deutschland der Nationalsozialismus an die Macht kam, rückte die Diskussion um die Abschaffung des § 218 wieder in weite Ferne. Ein Politikum ist die Abtreibungsfrage auch heute wieder. Die versuchte Kriminalisierung der Abtreibung durch die Initiative «Recht auf Leben» ist ein Teil der Bestrebungen von reaktionären Politikern, die Frauen als Mütter moralisch aufzuwerten und sie vom Arbeitsmarkt wegzudrängen. Frauen als Pufferobjekte je nach wirtschafts- und bevölkerungspolitischer Situation.

Die ökonomisch-sozialen Verhältnisse heute sind mit jenen während der Weimarer Republik nicht zu vergleichen. Dementsprechend haben auch die Argumente gegen das Abtreibungsverbot eine andere Gewichtung bekommen. Die Selbstbestimmtheit der Frau in Beruf, Privatleben und Sexualität ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Verhältnisse steht heute bei der Diskussion im Vordergrund. Dass die Legalisierung der Abtreibung allein jedoch nicht ausreicht, um die Rolle der Frau zu verändern, scheint klar zu sein. Die heutige Kleinfamilie und ihre Belastung und Überforderung durch gesellschaftliche und politische Probleme birgt Herrschaftsstrukturen in sich, die eine Emanzipation von Frau, Mann und Kindern verunmöglichen.

Fritz Brupbacher schreibt im «Kindersegen»:

«Die Einschränkung des Kindersegens ist nicht ein Mittel zur Beseitigung von kapitalistischer Gesellschaft und Klassenstaat, wohl aber ein Mittel, innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft Wachstum und Entfaltung der Persönlichkeit der heute lebenden Generationen zu erleichtern. Und je weniger Gepäck wir zu tragen haben im sozialen Kriege, um so mehr Kraft werden wir übrig haben, in Eilmärschen gegen unseren Erbfeind Kapitalismus zu Felde zu ziehen.»

ch

Am Mittwoch, den 5. Juni 85

findet im StUz, Leonhardstrasse 19, ab 19.30 Uhr, ein

FEST

gegen das Abtreibungsverbot statt.

Film: «Cyankali» von H. Tintner (1930) nach dem Stück von Friedrich Wolf

Musik: «B-Picture» aus Zürich

Disco/ Bar

Organisiert von der Frauenkommission VSU/VSETH und Milch & Honig.

Interview mit Héléne Brégani vom Frauenambulatorium in Genf

«Réappropriation le pouvoir sur sa vie»

Ursprünglich wollten wir für diese «zs»-Nummer ein Interview mit dem Frauenambi in Zürich machen. Da die Frauen des Frauenambulatoriums an der Mattengasse 27 aber keine Zeit gefunden haben, unsere Fragen zu beantworten, hat sich Patricia Lewy von der Frauenkommission im «Dispensaire des Femmes de Genève» mit Héléne Brégani unterhalten. Die Ideen und Ziele, die hinter einem solchen Projekt wie das eines Frauenambulatoriums stehen, sind in Zürich wie in Genf grundsätzlich die gleichen, wenn es auch Unterschiede gibt, abhängig von der Persönlichkeit der Frauen, die miteinander arbeiten.

Ideen und Ziele

«L'idée de base est de se réappropriation le pouvoir sur sa vie et sur son corps car dans un hôpital ce sont toujours les autres qui décident, qui savent, qui agissent et qui imposent. Notre ambition est de pratiquer un type de médecine et de consultation qui favorise au maximum la prise en charge de la femme par elle-même. Le dispensaire est un moyen concret de réaliser cette idée car pour favoriser cette prise en charge il faut donner l'accès aux informations. Il s'agit également de créer un espace qui permet à la femme de discuter de ce dont elle a envie, de ses problèmes si elle en a besoin. Les médecins n'ont jamais le temps; pour nous c'est une question de choix. D'ici résulte le déroulement d'un examen: nous réservons la première fois une heure afin de discuter et de prendre contact avec la personne. Nous envisageons ensemble les possibilités pour l'examen. En discutant et en mettant à disposition les informations nous accentuons les possibilités de la prévention.»

Struktur

«Nous avons fait le choix d'une structure non mixte pour plusieurs raisons:

- En tant que femmes nous mêmes sommes confrontées aux problèmes que nous traitons.
- Pour éviter de reproduire la relation de pouvoir qui existe entre hommes et femmes. Elle existe entre femmes aussi, mais elle n'est pas traversée par un système social qui veut, qui maintient et qui exige cela.
- C'est le meilleur moyen de mettre la femme à la première personne.

Les hommes sont invités à venir avec les femmes; ils viennent pour la plupart lors des contrôles de grossesse, sinon ils ne viennent que rarement.

15 femmes travaillent à temps partiel et reçoivent le même salaire horaire quelque soit les tâches et leur formations. Les différentes connaissances de chacune (médecin, infirmière,

sage-femme, biologiste, acupuncture, ergothérapeute...) permettent une formation réciproque.»

Abtreibung

«Le point de départ est que la femme se trouve enceinte et ne l'a pas voulu. En général, dès ce moment, les femmes ne se disent pas: «je vais avorter» mais «qu'est-ce que je vais faire?». L'avortement n'est pas un choix de vie mais une réponse à un problème après réflexion. La plupart des femmes ont conscience d'interrompre quelque chose ayant établie une relation avec leur situation (mère-foetus). Ce n'est pas une décision facile à prendre, la femme a souvent des sentiments très mélangés. Beaucoup de femmes avortent sans le vouloir, elles estiment que ce n'est pas possible pour elles d'avoir l'enfant maintenant pour toutes sortes de raisons incisives. Si les conditions étaient plus favorables, peut-être qu'elles n'avorteraient pas. Il me semble extrêmement important de dire par rapport à l'initiative «droit à la vie» que la femme décide en fonction de la situation particulière du moment et non pas en fonction de ses sentiments généraux. L'avortement est en partie lié au fait que la contraception a beaucoup de défauts et présente beaucoup de risques. De certains côtés aussi l'information est complètement insuffisante. Et la plupart des choses qu'on dit aux femmes ce sont des opinions et pas de vraies informations («c'est bien que vous preniez la pilule»). Il n'y a pas à justifier le droit à l'avortement, il est stérile de rentrer dans la discussion pour savoir si le foetus est de la vie ou un amas de cellules car c'est entièrement sur la femme que repose encore la charge de l'enfant, c'est donc elle qui a le choix de décider. Tant que c'est comme ça, que les femmes sont opprimées, on ne peut pas en parler autrement et ce serait injuste de le faire. Si l'avortement c'est une bataille contre le pouvoir la femme n'a pas la possibilité de se demander ce qu'il en est

pour elle. Si elle a la possibilité d'avorter librement sans restrictions administratives, financières ou morales, elle peut retrouver sa liberté de choix.

Il faut qu'une chose soit claire, c'est que même si l'avortement est interdit, de toute façon les femmes ont décidé qu'elles décident même au péril de leur vie. Il faut intégrer cette dimension de la réalité actuelle, on est au vingtième siècle, c'est une question de justice plus que de morale.»

LESERBRIEFE

Betrifft: Leserbrief im «zs» vom 21. Mai 85, Nr. 6/7, «Gedanken einer Frau an einer Hochschule zum Communiqué der Frauen an den Hochschulen»

Liebe «zs»-Setzerin
Du bist stolz, dass Du die Produktionsmittel in der Hand hast, und ich finde das auch recht. Gerechtere wäre jedoch, wenn Du diese Macht für Dich behalten würdest, statt sie an armen Leserbriefschreiberinnen zu üben. Auch wenn diese Frauencommuniqués kritisieren.

Denn was ist ein Forum, auf dem ich nicht mehr eine zusammenhängende Meinung äussern darf? Es ist nicht einmal etwas, auf das eine Setzerin stolz sein könnte. Du stellst Texte her. Texte sind Zusammenhänge, immer noch, bei einem Brief vielleicht sogar persönliche Zusammenhänge. Die Gefühle, die Du während des Setzens empfindst, äussere bitte separat. Auch Du wirst vermutlich dankbar sein, wenn man sie ohne «Anm.»-Einsprengsel abdruckt.

Und fürs übrige: Eine «zs»-Leserin, ein «zs»-Leser sind zu einer eigenen Empörung fähig.

Mit aller noch aufbringbaren Hochachtung
Lorenz Belser

P.S.: Als Verfasser der Filmseite war ich wohl auch schon Dein Opfer. Mit kollegialem Gruss.

Im Impressum des «zs» ist zu lesen: «Die im «Zürcher Student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder.»

Vom Wunsch der Toleranz bleibt nichts mehr übrig bei der Reaktion auf den Artikel «Gedanken einer Frau an einer Hochschule zum Communiqué der Frauen an den Hochschulen». Es ist ärgerlich, wenn ein Text dauernd (3mal) durch aggressive Anmerkungen unterbrochen wird. Die «zs»-Redaktion hat die Möglichkeit, einen Leserbrief nicht abzudrucken. Hat sie sich aber zum Abdruck entschieden, heisst es gefälligst Latz halten! Allenfalls steht der Redaktion die Mög-

lichkeit offen, einen eigenen gepfefferten Kommentar anzuhängen. Dieser ist dann aber fairerweise ebenfalls mit vollem Namen zu unterschreiben.

Regula Peter
Heiri Müller

Betrifft: Communiqué der Frauen an den Hochschulen zur Protestaktion gegen die «Recht auf Leben»-Veranstaltung («zs» Nr. 5)

Sehr geehrte Damen

Die körperliche Liebe soll – laut Bibel – den Ehepaaren vorbehalten sein. Dort herrscht die Geborgenheit, sich füreinander Zeit nehmen und auch die Verantwortung bei einer Schwangerschaft tragen zu können. Doch kann auch in der Ehe die Schwangerschaft geplant werden, ein Gebärzwang ist für mich weder mit noch ohne Abtreibung vorstellbar, wo Intimität Schwangerschaft gleichgesetzt wird, sollte ernsthaft mit dem Partner diskutiert werden.

Nachdem der Mann zum guten Gelingen beiträgt, der Fötus die Erbanlagen beider Elternteile in sich vereinigt, es sich beim Fötus um fremdes Gewebe handelt, ist es eben mehr als nur der eigene Körper – Leben nämlich –, über welches entschieden wird.

Im dritten Punkt sind wir uns einig. Aber: Familie planen heisst nicht morden. Klar – der Trend der Wegwerfgesellschaft ist unverkennbar, aber dürfen wir etwas töten, das für seine Existenz nichts kann? Verantwortung beginnt nicht erst beim «Gutmachen». Würden wir nicht den Unschuldigen bestrafen, wenn – aus welchen Gründen auch immer – eine unerwünschte Schwangerschaft abgetötet wird? Wo bleibt da Liebe? – Liebe, meine Damen, hat mit Töten nichts gemeinsam. Die Frauenfeindlichkeit, die Sie ansprechen, entsteht viel eher dort, wo die Frau nicht ernstgenommen, sondern als Sexualobjekt missbraucht wird. Wehren Sie sich dort. Es ist in letzter Konsequenz eine Sache zwischen Ihnen und Ihrem Partner, nicht zwischen Ihnen und dem werdenden Leben.
Rolf Egger

FUSSBALL-CORNER OECHSLIN

Grösste Auswahl
der Schweiz
an Trainings- und
Fussballschuhen
Über 120 Modelle
Neu: Über 40 Modelle
Laufschuhe

MIT LEGI 10%

Schaffhauserplatz 10 362 60 22
8006 Zürich 362 62 82
Sihlfeldstrasse 88 242 63 10
(Lochergut) 8004 Zürich



«Recht auf Leben» will Frauen erneut in ihre alten Rollen zurückdrängen.

Drei Pressekonferenzen zu ETH- und Studententhemen

Worüber die Presse schwieg

Gleich drei Pressekonferenzen haben stattgefunden, zu denen der VSETH etwas zu sagen hatte oder mindestens gehabt hätte. Das grösste Echo dabei hat die Jahrespressekonferenz der ETH gefunden, von kantonomer Wichtigkeit war die Stellungnahme der Rektoren von ETH und Uni zur Wiedereröffnung des Stipendienfonds. Am Rande erwähnt sei hier auch die «Aktion Hungerfranken» der kantonalen Schulsynode.

Die JournalistInnen, die am 22. Mai der gesamten ETH-Führungsprominenz gegenüberstanden, konnten sich für die Gewichtung der Themen, wie sie ETH-Präsident Ursprung vornahm, kaum begeistern. Dieser hatte nämlich an die erste Stelle das neue Verordnungsrecht für die ETH (inklusive neue Abteilungskonferenzen und Hochschulversammlung) gerückt und kam erst in zweiter Linie auf die seit 10 Jahren dauernde Stellenplafonierung des Bundes und deren Auswirkungen zu sprechen. Das neue Verordnungsrecht findet seinen Niederschlag aber nur gerade in drei Blättern: in der Winterthurer AZ, im TA und in der NZZ, hier unter dem Titel «Die ETH mit neuen Verordnungen und alten Problemen». Zu den «alten Problemen» liesse sich ja auch die Zusammensetzung der Abteilungskonferenzen zählen. Rektor Hans von Gunten wusste zu berichten, alle diese neuen Gremien funktionierten problemlos (erwähnt in TA und NZZ). Dass der Rektor aber auf die Frage eines Journalisten einräumen

musste, dass «Abteilungskonferenzen mit über hundert Leuten auch Nachteile» hätten, schreibt kein einziger Berichterstatter.

Magische Zahl 10 000

Kaum ein Titel im Blätterwald, der nicht darauf hinweist, dass die ETH bald 10 000 Studierende haben soll! Tatsächlich lässt sich eine solche Prognose auch der «Akademischen Vision 2001 der ETHZ» (ein langfristiges Planungspapier der ETH) entnehmen. Diese Prognose sieht einen 10 000-Studenten-Berg für 1990 voraus. Gemäss dieser Studie wird es an der ETH aber bereits 1994 wieder gleichviele Studenten haben wie heute, nämlich 9157 (1984).

Nochmals 10 000: 10 000 Quadratmeter Platz fehlen an der ETH! (Der Winterthurer Landbote macht zwar im fettgedruckten Vorspann gleich 90 000 daraus.) Die Folgen daraus, die ETH-Präsident Ursprung ausführlich und aufgrund einer VSETH-Umfrage darlegte, glaubt kaum eine Zeitung ausführen zu müssen. (Ausnahmen

Landbote und TA, der als einziger auf die VSETH-Umfrage hinweist.) In diesem Zusammenhang ein Zitat von Ursprung, das sich in keiner Zeitung finden lässt: «Mir bleibt das ungute Gefühl, dass die Ausbildungsqualität am Sinken ist.»

Pressekonferenz mit beiden Rektoren

Tags darauf organisierte das Zürcher Komitee für gerechte Stipendien eine Pressekonferenz im Hinblick auf die Volksabstimmung vom 9. Juni. ETH-Rektor von Gunten und Unirektor Akert sprachen sich dabei deutlich für eine Erhöhung der Einlage des Kantons Zürich in den Stipendienfonds der höheren Lehranstalten aus.

Aktion «Hungerfranken» – mit den Studenten?

Ebenfalls am 23. Mai stellte Bruno Bouvard, Präsident der Schulsynode des Kantons Zürich, eine «Aktion Hungerfranken» vor. Danach sollen Schüler und Studenten freiwillig monatlich einen Franken für hungernde Kinder in Angola spenden. Wie der VSETH der NZZ entnehmen konnte, «werden die Studenten semesterweise Sammlungen veranstalten». Tatsache ist, dass der VSETH vor dieser Pressekonferenz nie etwas von der «Aktion Hungerfranken» gehört hat, geschweige denn angefragt wurde, ob er diese Aktion unterstützt werde...

ps

Sitzung des Delegiertenkonvents

Mehr Lohn für VSETH-Präsidenten

An seiner ordentlichen Sitzung des Sommersemesters, 85 hat sich der Delegiertenkonvent des VSETH mit zwei Statutenänderungen beschäftigt. Ausserdem beschloss er die Teilnahme in zwei Gremien und sprach drei Kredite.

Die erste Statutenänderung forderte der Vorstand des VSETH, weil er die Revision der VSETH-Rechnung einer Treuhandgesellschaft übergeben wollte. Obwohl eine solche professionelle Revision erhebliche Kosten verursachen wird, wurde die Statutenänderung mit grossem Mehr gutgeheissen. In denselben Zusammenhang gehörte die Neufassung des Finanzreglementes. Entscheidende Änderung hier: Ein(e) vollamtliche(r) VSETH-Präsident(in) wird in Zukunft 1800 Franken (früher 1200.-) verdienen – sollte sich eine(r) finden lassen.

Heiss umstritten war eine Statutenänderung, die der grösste Fachverein des VSETH, der AMIV, verlangte: Der AMIV wollte Nicht-VSETH-Mitgliedern im Fachverein das Stimmrecht einräumen. Mit nur 11 befürwortenden Stimmen erreichte dieser Antrag die notwendige Zweidrittelmehrheit nicht.

Beitreten oder nicht?

Diese Frage stellte sich den Delegierten in bezug auf die Abteilungskonferenz der Abteilung für Militärwissenschaften. Die Kommission für Friedensfragen stellte den Antrag, definitiv in dieser Abteilungskonferenz mitzuarbeiten, um sich die Möglichkeit offenzuhalten, alternative Lehrveranstaltungen einfließen lassen zu können. Der DC stimmte diesem Antrag nur knapp bei. Unumstritten war hingegen der Beitritt des VSETH zur neuen Stiftung Hilfsaktion für Flüchtlingsstudenten (vergleiche letzten «zs»).

18 000 Franken total

Einen Kredit über 3000 Franken für den bevorstehenden «Aktionstag Wohnen» vom 18. Juni bewilligte der DC einhellig. (Der «zs» wird über diesen Tag später informieren.) Ebenfalls gutgeheissen wurden zwei Nachtragskredite – einerseits für die Stuz-Fassadenrenovation und andererseits zur Deckung des Defizites des Abstimmungskomitees für gerechte Stipendien von der vergangenen nationalen Abstimmung her.

ps

FAHRSCHULE ELMER
In Abonnement 45 Min. – weniger als 40 –
Lektionen zu 45 Min. oder 60 Min.
English – Deutsch – Español
Schriftliche Unterlagen mit Anmeldekarte.
Tel. 01/700 06 66

Willkommen In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rämibühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



Wir haben alles fürs Studium. Aber preis- werter.

STUDENTEN- LADEN

- Riesenangebot an Papeterie-artikeln.
- Skripten und andere Vorle-sungsunterlagen.
- Schreibmaschinen, elektro-nische Rechner, Computer und Disketten.
- Artikel für Med-Studenten.
- Mikroskope zum Kaufen oder Mieten.
- Langspielplatten - auch auf Bestellung.
- Fotoservice.
- Mappen und Taschen und Tonbänder und Trainer und und...

Uni Zentrum

Schönberggasse 2, 8001 Zürich
Telefon 01 252 75 05
Semester: Mo-Fr 9.30-17.15 Uhr
Ferien: Mo-Fr 9.30-15.00 Uhr

Uni Irchel

Winterthurerstrasse 190,
8057 Zürich
Telefon 01 361 67 93
Mo-Fr 9.30-15.30 Uhr

multimedia

Foto - Video - Electronic

Klaus Rozsa ☎ 01/242 32 49
Anwandstr. 34 8004 Zürich

Reisen planen, Flüge buchen,
Ausrüstung kaufen.

trottomundo

Reisen auf eigene Faust



Rindermarkt 6, 8001 Zürich, 01 / 252 80 00

Dangel + Krauthammer

Buchhandlung
Mühlegasse 27, 8001 Zürich
Tel. 01 - 252 03 29

- **Ihr Spezialist für Taschenbücher**
Über 15 000 Titel ständig am Lager
Schwerpunkte: anspruchsvolle Belletristik, Germanistik, Philosophie, Psychologie, Pädagogik, Soziologie, Geschichte
- **Aktuelle Studienliteratur (10% auf VWS-Titel)**
- **Neuerscheinungen**
Alle wichtigen Titel, ob Taschenbuch oder Hardcover, liegen auf.
- **Jede Bestellung innert kürzester Frist**
Kommen Sie vorbei oder rufen Sie an
Mühlegasse 27 (bei der Zentralbibliothek)
8001 Zürich Tel. 01 - 252 03 29

TASTO
TEXT & DATA STUDIO

Universitätsstrasse 25
8006 Zürich
Tel. 01/47 36 76

- Textverarbeitung auf WANG Textsystem
- Computerverkauf (WANG, SANYO, EPSON)
- Computervermietung
- Computerzubehör (Disketten, Papier etc.)

ADAG
ADMINISTRATION & DRUCK AG

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag 8 - 18 Uhr
Samstag 9 - 12 Uhr

**FÜR
PREISGÜNSTIGE
SPORTARTIKEL**

UNIVERSITÄTSSTRASSE 25
8006 ZÜRICH
TELEFON 01/252 73 20

UNSPORT

diese Woche

Freitag, 31. Mai

Xenix Baracken kino
«Die freie Arbeiterstimme»,
USA 1980, 21.00
«Themroc», Frankreich 1973,
23.00

**Gemeinschaftszentrum
Buchegg**
«Sementar», südamerikanische
und spanische Volksmusik,
20.15

Das **akademische Orchester**
spielt Werke von Spohr, Saint-
Saëns, Dvorák und Smetana,
Aula der Universität, 20.15

Kulturfabrik Wetzikon
«Reise nach Oekotopia», ein
fantastisches Theaterstück, Pre-
miere, 20.15

im Kanzleischulhaus
«Mannefäsch», 20.00

AKI
Tanzplausch, Hirschengraben
86, 19.30

Samstag, 1. Juni

Xenix Baracken kino
«Die freie Arbeiterstimme»,
USA 1980, 21.00
«Themroc», Frankreich 1973,
23.00

7. nationaler Velotag in Zürich
Kundgebung am Zähringer-
platz, 14.15
Fest im GZ Riesbach,
15.30-24.00

«Der Handel mit Frauen aus der
Dritten Welt», Erfahrungen und

Berichte, Volkshaus, Blauer
Saal, 20.00

Demo gegen «Recht auf Leben»
Besammlung auf dem Zährin-
gerplatz, 14.15

Sonntag, 2. Juni

Hot Legs
Disco nur für Frauen
Stüssihofstatt 17, ab 21.00

Rote Fabrik
Johnny Melville's «Members
only», 20.30

Montag, 3. Juni

**Xenix Baracken kino/
FV Geschichte**
Zyklus «Die CH im Film
1930-45»: «Frauennot - Frauen-
glück» 1930 (Film zur Abtrei-
bungsproblematik), Antikom-
munistischer Hetzfilm, 1938

Dienstag, 4. Juni

Filmstelle VSETH/VSU
«The Terence Davies Trilogy»,
GB 1976-83, von Terence Da-
vies, mit Philip Maudsley u.a.
ETH-HG F1, 19.30

RSJ Uni
Die Bewegung gegen den Para-
graphen 218 in der Weimarer Re-
publik, Uni-HG 219, 12.15

Zürich ohne Grenzen
Finanzdrehscheibe Zürich - wer
profitiert? ETH-HG E3,
17.15-19.00

Kulturstelle, «Kunst Perus»
«Yawar Fiesta», Film von Luis
Figueroa, 18.00
Mario Valdez - Inka Kory, 20.30
Martina Portocarrero, 21.30
StuZ, Leonhardstr. 19

Mittwoch, 5. Juni

Jazz im Buchegg
Urs Brendle-Trio,
Freizeitanlage Buchegg, 20.30

**Frauenkommission/Milch &
Honig**
Fest gegen das Abtreibungsver-
bot - Film «Cyankali» (19.30),
Musik B-Picture, Disco, Bar,
StuZ, Leonhardstr. 19, 19.30

Donnerstag, 6. Juni

Folk Club Züri
«Muzsikas», Volksmusik aus
Ungarn, StuZ, Leonhardstr. 19,
20.15

**Feministische Wissenschaft
Schweiz**
Treffen im Frauenzimmer, StuZ,
2. Stock, 19.00

**Gleichgewichtskonzepte in der Wissen-
schaft**
«Die Beeinflussung von Gleich-
gewichtszuständen durch Infor-
matik», Aula der Universität,
18.15-20.00

AKI
2. Abend über Franz von Assisi,
Hirschengraben 86, 19.30

Theater 11
Chinesisches Puppentheater,
Thurgauerstr. 7, 20.00

Freitag, 7. Juni

Musig am Mäntig
«Second Hand Blues Band»,
«Blues Crashers», StuZ, 20.00

Folk am Fritig
«Sementar», südamerikanische
und spanische Volksmusik, Mu-
sigstübli, GZ Buchegg, 20.15

Musig am Mäntig

Blues Night im StuZ

«Wir schreiben 1985 und die
bringen Blues...»

Blues, eine Musik, auf die viel-
leicht unsere Väter abgefahren
sind, aber die in der heutigen Zeit
nicht mehr gespielt werden darf,
denn Blues, das heisst doch posi-
tive Gefühle, das heisst doch
Wärme und Offenheit. Genau
das aber wollen die beiden Bands
aus Zürich, die am 7. Juni im
StuZ spielen, dem Publikum
bringen. Die Blues Night soll zei-
gen, dass auch 1985 diese Musik
ins Blut geht, dass Blues, so alt er
auch ist, heute noch immer seine
Berechtigung hat. Nicht als
Konkurrenz zu anderen Musik-
richtungen, sondern als Ergä-
nzung zur heutigen Musikszene.
Es muss doch möglich sein, eine
Offenheit gegenüber allen
Musikstilen an den Tag zu legen.
Was soll denn das, dass es einen
Jazz-Kuchen, einen Punk-

Kuchen, einen New-Wave-Ku-
chen und einen Blues-Kuchen
gibt. Alle Richtungen können ne-
beneinander und sogar mitein-
ander bestehen, ohne diese
Kluft, die manchmal schon
zwanghaft erscheint, ohne das
mitleidige Lächeln der einen für
die anderen. Wichtig ist nicht
eigentlich, welche Musikrich-
tung gespielt wird, ob modern
oder nicht, wichtig ist vielmehr,
dass die Band fühlt und lebt, was
sie spielt, und dies dem Zuhörer
weitergeben kann. Wieweit dies
den beiden Bands gelingen wird,
hat das Publikum zu beurteilen.

Die Blues Night soll ein Fest
werden mit vielen Leuten, nicht
nur mit den alteingesessenen
Blues-Fans, mit Leuten, die gute
Stimmung bringen und Lust zum
Festen haben.

Die **Second Hand Blues Band**
wird mit ihrem fätzigen Pro-
gramm den Anfang machen. Die
Besetzung aus Bass, Schlagzeug,
Gitarre, Piano, Gesang und
einem Bläsersatz bringt einen
kraftvollen, vielseitigen Blues,
der sehr zum Tanzen animiert.
Danach spielt die von Konzerten
auf dem «Komadieschiff»
bekannte Zürcher Blues Band

The Blues Crashers. Ihre Musik
basiert vor allem auf dem tradi-
tionellen Chicago-Blues. Sie
spielen traditionelle Blues-
Stücke (B. B. King) auf eigene
Art arrangiert, mit jazzigen Ele-
menten verknüpft. Das Finale
des Abends wird eine gemeinsa-
me Blues-Session sein. Während
des ganzen Abends wird ein Be-
izenbetrieb mit Bar geführt. Was
wäre ein Fest ohne Gsöff.

Die Fr. 8.-/10.- Eintritt soll-
ten niemanden aus finanziellen
Gründen davon abhalten, am 7.
Juni um 20.00 Uhr ins StuZ
(Leonhardstrasse 19) zu kom-
men.

Second Hand Blues Band
Hermann Zimmermann Vocals
Martin Strub Gitarre
Werni Kramer Piano
Raniero Malfanti Drums
Claude Foucault Bass
Bernhard Schoch Trumpets
Uscha Zryd Tenor-Sax
Christoph Ehrenmann Trombo-
nes

The Blues Crashers
Peti Kopf Gitarre
Herbi Kopf Bass
Roland Van Straaten Harps
Mario Caspart Drums
Bertrand Denzler Vocals, Gitarre
CB

"MUSIG AM MÄNTIG"

Fr. 7. Juni 2022 StuZ, Leonhardstr. 19
SECOND HAND BLUES BAND
BLUES CRASHERS Fr. 8.-/10.-

Mo. 10. Juni 2022 Untere Uni - Mensa
HARDY HEPP
mit: Joel Reiff b Kaspar Galli gtr
Sal Celi dr Wladislaw Sendezki keyb
Fr. 15.-/20.-

Fr./Sa. 11./15. Juni je 2022 Untere Uni - Mensa
Festival VAGUE FRANCOPHONE
Fr. **SAM FRANK** (vo) **PUZZLED** (f)
PAVILLON B (de)
Sa. **BEAU LAC DE BALE** (de)
MALADIE MONTEUX (vo)
pro Abend Fr. 15.-/18.- Pass Fr. 25.-/30.-

Mo. 24. Juni 2022 StuZ, Leonhardstr. 19
AL RAPONE & THE ZYDECO EXPRESS
Al Rapone acc, voc Lisa Hailey viol, voc
Patty laRue voc, gtr, perc Michael O b, voc
Ben Bording gtr Ben Holmes dr
Fr. 12.-/15.-

Vorverkauf: Nina's Jazz & Blues, Fröschaugasse 8;
Voxpop, Stauffacherstr. 113; Uni-Kiosk, Zentralstelle
der Studentenschaft; Polybuchhandlung, ETH Zentrum
Kulturstelle VSETH/VSU, Leonhardstr. 19, 256 42 94

DISSERTATIONEN

druckt schnell und günstig
Ihr Partner für Reprofragen
zwischen den beiden Uni's.

Ruedi Gysin AG
Haus der Reprografie
Im eisernen Zeit 31
8057 Zürich
Tel. 01/363 16 66



100% wot legi!
LEDERBEKLEIDUNG.....
.....MASSANFERTIGUNG
HELME...STIEFEL.....
TOURENZUBEHÖR.....



Nebenverdienst

einige hundert Franken pro
Monat

Gratisausbildung zum(r)
Taxichauffeur(-euse).
Tagsüber, abends oder am
Wochenende.
Mit Computer-Funk der
Taxi-Zentrale Zürich und
A-Konzession für Standplätze
wie HB, Central, Bellevue etc.

TAXI-MEIER,

Imfeldstrasse 15, 8037 Zürich.

Telefonieren Sie:

Tel. 361 33 44

Filmstelle VSETH/VSU

Terence Davies

The Terence Davies Trilogy

England 1976/1980/1983, mit Philip Maudsley, Nick Stringer, Val Lilley, Robin Hooper. Di., 4. Juni, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 1. Englische Originalversion mit französischen Untertiteln.

Terence Davies, Autor für Laien- und Berufstheater, Radiosprecher, Schauspieler, Filmstudent, arbeitete seit 1974 an einer filmischen Rückblende ins Leben des Robert Tucker aus Liverpool. 1976 wurde der erste Teil, «Children», fertig, 1980 Teil zwei mit dem Titel «Madonna and Child» und im Jahre 1983 der letzte Teil, «Death and Transformation». 1984 konnte man diese Arbeit am Filmfestival Locarno ansehen: Sie machte Furore.

«Wenn diese Trilogie etwas aussagen kann, dann dieses: Wenn wir lernen zu ertragen, wenn wir den Mut haben zu leiden, dann können wir auch lernen, uns damit abzufinden, dass das Licht verlöscht.» Das Leben des Robert Tucker wird gebeutelt von sozialen, psychologischen, staatlichen Mächten, von der Auseinandersetzung mit seiner erzkatholischen Erziehung und seiner Sexualität, von der Liebe zu seiner Mutter, von

Kompromissen und Veränderungen, die er «freiwillig» vollzieht. Ein Mensch also wie jeder andere. Und doch ein einmaliger Film.

Zum Schwarzweiss seines Werkes sagt der Regisseur: «Es scheint mir, das Schwarzweiss hat die Fähigkeit, etwas nackt hinzustellen, dem Bild alles Überflüssige zu nehmen und eine Schönheit zu schaffen, die eben durch diese extreme Nacktheit noch viel grösser wird.»

Geheimnisvolle Äusserungen, vielversprechende Einfachheit. Der Film ist schon seit fast zwei Jahren fertig, und noch fast niemand hat ihn sehen dürfen.

Roman Polanski

Chinatown

USA 1974, mit Jack Nicholson, Faye Dunaway, John Huston, Roman Polanski. Mi., 5. Juni, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 1.

J. J. Gittes, Privatdetektiv im Los Angeles der späten dreissiger Jahre, liebt seinen Beruf: Er muss Liebespärchen beobachten. Bis er eines Tages einen Fall übernimmt, aus dessen Sumpf er sich nicht mehr am eigenen Zopf ziehen kann. Bis eines Tages die ganze Gesellschaft mit all ihren Verfilztheiten, Privattheiten, Perversitäten über ihn hereinbricht. Denn der Chef der

Hiroshi Teshigahara

Suna no onna

«Die Frau in den Dünen», Japan 1964, mit Eiji Okada und Kyoko Kishida. Do., 6. Juni, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F 1.

Der Mensch will entkommen, doch er kann nicht entkommen, da es im Grunde ja nichts gibt, vor dem er entkommen will. Konkret: Ein junger Mann, der am Strand spazierengeht, wird von Dorfbewohnern entführt und zu einer Frau in ein Sandloch gesperrt. Der Beruf dieser Frau ist Sand zu schaufeln. Wenn kein Sand da wäre, sagt diese Frau, würde mich niemand beachten. Und die Dorfbewohner wollen den Mann nur freilassen, wenn er mit ihr und vor ihren Augen schläft. Schliesslich wird diese Frau krank und schwanger und wird entfernt, und der Mann sitzt nun einsam und allein in seinem Sandloch und philosophiert über Freiheit und Unfreiheit.

Einer der merkwürdigsten und billigsten japanischen Filme, der auf die einfachsten Elemente, die lapidarsten Konstellationen des menschlichen Seins zurückgreift: Mensch, Sand, Meer. Mann, Frau, Menschen. – Eine Rarität aus der Cinémathèque Suisse.

Musig am Mäntig

Hardy Hepp

Mit Joel Reiff (b), Sal Celi (dr), Kaspar Galli (g), Wladyslaw Sendecki (keyb), Montag, 10. Juni, 20.30 Uhr, untere Uni Mensa. Eintritt: Fr. 15.–/20.–

Neun Jahre sind es nun her, dass er zum ersten Mal bei «Musig am Mäntig» aufgetreten ist. Seine erste Schallplatte war damals bereits zehn Jahre alt.

Fachverein Geschichte/AG-Film:

Frauennot
Frauenglück

Zürich 1930, von Lazar Wechsler, Sergej Eisenstein, E. Tissé, G. Alexandrov und E. Berna. Mo., 3. Juni um 20.00 Uhr im Barackenkino Xenix im Quartierzentrum Kanzlei.

Die Diskussion um Abtreibung hat Tradition. Auch in der Zwischenkriegszeit erregte das Thema die Gemüter, wobei sich vor allem die KommunistInnen für eine Liberalisierung engagierten.

Aus der Abtreibungsdiskussion heraus, aber ohne sich direkt an ihr zu beteiligen, entstand «Frauennot – Frauenglück», einer der ersten Filme der Präsenz-Film AG. Die Idee stammte von Präsenz-Direktor Lazar Wechsler selbst. Er enga-

gierte 1969 gründete er dann eine eigene Band mit dem Namen «Krokodil», mit der er die LP's «Krokodil» und «Swamp» einspielte. Nach zwei intensiven Jahren unterwegs bei den grossen Festivals in Europa verliess er die Gruppe und unterschrieb einen Vertrag als Soloartist.

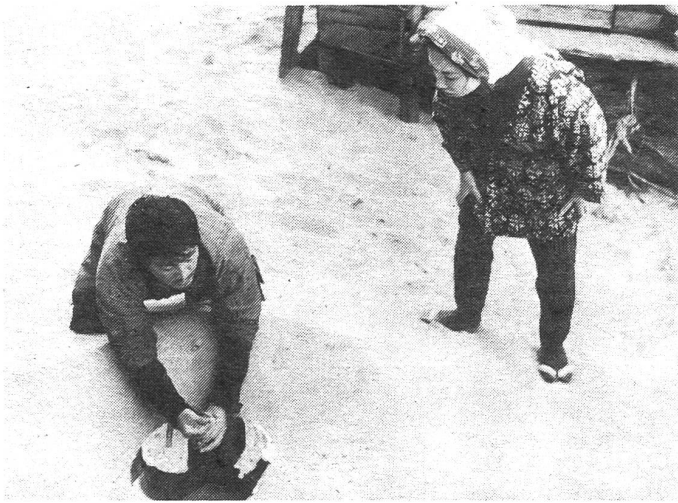
Zwei Alben zeugen von dieser Zeit, «Hepp, Hahn & Huhn» und das später in New York unter der Leitung von George Gruntz aufgenommene «Hardly Healed». Er vertonte Texte von Sitting Bull, dem russischen Dichter Evgeny Evtushenko, Erich Kästner und Captain Beefheart.

Er schrieb Theatermusik für Stücke von Brecht und Nestroy und zeichnete für den Soundtrack von mehreren Filmen, zuletzt für «Das gefrorene Herz» von Xavier Koller. Es entstand eine LP im Duo mit dem Schweizer Elektronikpionier Bruno Spörri mit dem Titel «Demo» und Anfang der 80er Jahre das Album: «Hand in Hand».

«Hand in Hand» hiess auch seine letzte Gruppe, mit der er an die hundert Konzerte bestritt.

«Sie haben das Kunststück geschafft, ihre Musik von allen Etiketten zu befreien: ein befreiter Rock. Hepp wirkt wie ein Magier – erdbebundener als John Lennon und vertrauter als Eric Burdon, weniger traurig als Kevin Coyne und versöhnlicher als Roger Chapman. Das wichtigste aber: er scheint vor Lust und Freude überzulaufen», schrieb die einheimische Presse.

Begleitet haben ihn auf diesem langen Weg immer wieder unverwechselbare Musiker: die Bassisten Rosko Gee und Ron Carter, die Drummer Bernard Purdie und Fredy Studer, die Gitarristen Wally Anselmo, Christie Doran, Peter Hesslein, Max Lässer, David Spinozza und Andreas Vollenweider mit seiner Harfe.



«Suna no onna» von Hiroshi Teshigahara»

Lustige

Mode

mit Legi 10% Rabatt

BERNIE'S

Wasserversorgung ist ertrunken, und wenn das, wie hier, noch in der Dürreperiode passiert, kann es nur eine Ausgeburt polnischer Hämie sein. Und polnischer Hämie entzieht sich keiner mit heiler Nase...

«Chinatown» steht in der Filmgeschichte übrigens in bester Gesellschaft: Der ganze «Film noir», all die unerbittlich coolen Dashiell-Hammett- und Raymond-Chandler-Stories feiern hier Urständ – schweissiger denn je und in Farbe.